

DAS ABC DER BÖSEN



Herzlich willkommen in Zug

Zug heisst alle Besucherinnen und Besucher des Eidgenössischen Schwing- und Älpler-fests am 23. bis 25. August 2019 herzlich willkommen. Ich kann Ihnen versichern: Wir sind gerüstet. Wir haben nicht nur eine Tribüne für 56 500 Zuschauer erstellt, auch rund um die Arena, in der Schwingerallee, in den Festzelten, in der V-Zug Arena oder in der Gabenbeiz sorgen breit gefächerte Angebote für eine authentische Verbindung zwischen Tradition und Moderne und damit für vielfältige Gaumenfreunden. Das ESAF 2019 wird in Zug ein richtiges Stadtfest.

Der Kanton Zug ist ein attraktiver Lebensraum zwischen pulsierendem, städtischem Treiben und vielen naturbelassenen Flächen, Hügelzügen und Seenlandschaften, die zu Sport- und Freizeitbeschäftigungen einladen.



Zugleich ist er ein wichtiger Wirtschaftsstandort.

Der kleinste Kanton der Schweiz liegt mitten in Europa im Herzen der Schweiz und gilt als Scharnier zwischen dem urbanen Kanton Zürich und den ländlichen Kantonen der Innerschweiz. Der Geist der Toleranz und der Offenheit wurden aber über all die Jahre bewahrt. Das wird am Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest sichtbar und erlebbar sein.

Wir freuen uns auf Sie.

Heinz Tännler, OK-Präsident und Finanzdirektor des Kantons Zug



Foto: Keystone/Urs Flüeler

Blick

Impressum: Ringier AG, Brühlstrasse 5, 4800 Zofingen **Redaktionsleitung/Produktion:** Brand Studio, Fabian Zürcher (Leitung), Alice Massen **Redaktion:** Mirjam Oertli **Layout:** Dominique Signer



Vom 23. bis 25. August ist es endlich so weit: Das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest öffnet heuer in Zug seine Tore. Damit Sie im Sägemehl auch bei den Profis punkten können: Die wichtigsten Fakten von A bis Z zum urchigsten Traditionssport des Landes.

Die Königin der Feste

A wie Arbeit

«Manne, a d Arbet!»
So tönt es zu Beginn
eines jeden Schwing-

fests. Ja, die Schwinger nennen ihren Sport Arbeit. Angepackt wird diese mit dem «Anschwingen», den ersten beiden Gängen oder Kämpfen. Traditionellerweise geht es damit um 8 Uhr morgens los. Das wird auch am Samstag, 24. August am Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest (ESAF) 2019 in Zug so sein. Früh aufstehen lohnt sich, denn beim «Anschwingen» treten die besten Männer unterschiedlicher Verbände gegeneinander an: Spitzenpaarungen also, die für hohen Puls und Adrenalin sorgen, auch im Publikum!

Danach kommt das «Ausschwingen»: die Gänge drei und vier. Fünf und sechs wiederum werden «Ausstich» genannt. Bei anderen Schwingfesten ist danach Schluss. Nicht so am Eidgenössischen. Hier entscheidet sich der Sieg erst im «Kranz-Ausstich», den Gängen sieben und acht. Die zwei Athleten mit der höchsten Punktzahl nach Gang sieben – sonst fünf – erreichen den Schlussgang. Dieser ist kein klassischer Final: Wer am Ende rücklings auf dem Sägemehl liegt, wird nicht automatisch Zweiter. Meist fällt er je nach Punktzahl mehrere Ränge zurück. Klassisch verhält es sich natürlich mit dem Gewinner.

An einem Eidgenössischem entscheidet sich der Sieg erst im «Kranz-Ausstich».

Foto: swiss-image.ch



B wie «Böse»

«Böse», so werden die besten unter den Hosenlupfern bezeichnet. Die allerbesten gelten sogar als «ganz Böse». Das ist natürlich keineswegs böse gemeint, sondern liebevoll. Eine eigentliche Definition, wer als «Böser» oder «ganz Böser» gilt, gibt es jedoch nicht. Unbestritten dazu gehören aber alle, die je an einem Eidgenössischen einen Kranz «erschwungen» haben.

C wie «Churz»

Mit verschiedenen Griffen oder Schwüngen kann der Gegner auf dem Schwingplatz bezwungen werden.

Ursprünglich kannte man nur wenige Schwünge. Heute sind an die 100 im Schwingerlehrbuch aufgeführt. Immer schon dabei und auch heute noch am häufigsten angewendet: «de Churz» oder Kurzzug. Dieser Angriff gelingt mit einer Vierteldrehung nach rechts, wobei das linke Bein zwischen die Beine des anderen Schwingers geht. Dann eine weitere Rechtsdrehung,

ein kräftiger Zug mit den Armen und das Anheben des linken Beins – und schon liegt der Kontrahent im Sägemehl. Ebenfalls häufig zu sehen sind der Bur, der Brienzer, der Gammen, der Übersprung, der Kreuzgriff, der Wyberhaaggen und der Hüfter. Letzterer ist besonders spektakulär: Mit einer ruckartigen Bewegung des Allerwertesten wird der Gegner über das eigene Hinterteil auf den Rücken gedreht. Einer der listigsten Schwünge ist aber der «Schlungg»: Hier ist der Gegner rückwärts zu stossen, bis er Gegendruck erzeugt. Diesen nutzt der Angreifer für eine schnelle Drehung. Wenn der andere jedoch aufpasst und blockiert, fällt der Angreifer selbst zu Boden.

Churz, Brienzer, Hüfter, Wyberhaaggen – inzwischen gibt es bis zu 100 verschiedene offizielle Schwünge.



D

wie Dresscode

Auch Schwinger haben einen Dresscode. Was sie tragen dürfen und was nicht, regelt das «Technische Regulativ» des Eidgenössischen Schwingerverbands. Die Sennenschwinger, die grosse Mehrheit, tragen ein unifarbenes Hemd und eine dunkle, lange Hose. Turnerschwinger treten in weissem T-Shirt und langer, weisser Hose gegeneinander an. Über die Hose drüber kommt die kurze Zwilchhose. Während diese Regeln auf Papier festgehalten sind, gelten fürs Publikum ungeschriebene Gesetze: So sind Krawatten und Anzüge oder elegante Kleider etwa eher ein No Go. Passender ist lockere Freizeit-



bekleidung, vielleicht gar ein Schwingerhemd mit Edelweiss-Muster. Ebenfalls abzuraten ist von Regen- oder Sonnenschirmen oder vom Nippen am Cüpli. Gegen Alkoholkonsum an sich ist aber nichts einzuwenden. Schon gar nicht in Form von Kaffee-Schnaps und Bier. Gerne auch mit Pfeife oder Stumpfen.

Foto: swiss-image.ch

E

wie «Eidgenossen»

Alle Schwinger, die an einem Eidgenössischen einen Kranz gewinnen, gehören nicht nur zu den «Bösen» oder «ganz Bösen». Sie dürfen sich fortan auch «Eidgenosse» nennen. Dieser Titel zeugt von Können, denn nur 15 bis 18 Prozent aller Hose-lupfer erhalten so einen Kranz. Hinter ihren Namen werden auf den Startlisten nun drei Sterne aufgeführt. Ein weiterer Leistungsausweis ist die Mitgliedschaft im legendären 100er-Club. Aufgenommen wird, wer insgesamt mindestens 100 Kränze an Schwingfesten gewonnen hat. Aktuell gehören 28 Schwinger dazu. Angeführt wird die Liste vom Toggenburger Arnold Forrer mit sagenhaften 147 Kränzen.

Foto: Sven Thomann



F wie Frauen

Im Sägemehl kämpfen testosterongewaltige Giganten, und auf den Tribünen sitzen Bärtige mit Stumpen? Keineswegs nur! Die offensichtlichste Rolle von Frauen an Schwingfesten ist die der Ehrendamen. Am Eidgenössischen 2019 sind dies zwölf junge Frauen, eingekleidet in massgeschneiderte Zuger Festtagstrachten. Die wichtigste Aufgabe von Ehrendamen ist die Krönung der Kranzgewinner. Die Sieger knien vor ihnen nieder, werden mit dem ruhmreichen Kranz aus Eichenlaub gekrönt und erhalten drei Siegerküsse auf die Wangen. Besonderes Glück hat der Tagessieger: Er darf sich gar von allen Ehrendamen küssen lassen.



Frauen, die selbst die Zwilchhose anziehen, gibt es aber auch! 1980 wars, in Aeschi bei Spiez, als das erste Frauenschwingfest stattfand, das «Wyberschwinget». Mit über 10 000 Zuschauerinnen und Zuschauern und rund 80 Schwingerinnen wurde es entgegen aller Unkenrufe zur kleinen Sensation. Die Festwirtschaft jedenfalls soll nach dem Mittagessen ausverkauft gewesen sein. →

Foto: Geisser Fotografaien



Foto: Keystone/Alexandra Wey

→ Und auch wenn Traditiona-
listen fanden (und finden), Frau-
en hätten im Sägemehl nichts
zu suchen: Das Frauenschwin-
gen war nicht aufzuhalten, und
1992 wurde der Eidgenössische
Frauenschwingerverband (EFSV)
gegründet. Heute zählt er rund
150 aktive Schwingerinnen,
zwei Drittel davon Mädchen.

Bei den Frauen wird, im Gegensatz zu den
Männern, jedes Jahr eine Königin erkoren.
Derzeit trägt die Bernerin Diana Fankhauser
die «Krone». Und ausgleichende Gerechtigkeit
muss sein: Anstelle der Ehrendamen gibt es
bei den Frauen Ehrenmänner. Bleibt noch die
Lage auf den Tribünen: Auch hier haben
Stumpen rauchende Herren längst von Frauen,
Jungen und Städtern Gesellschaft erhalten.



Fotos: swiss-image.ch

G wie «Griffassen»

Und dann gehts los, und
die Giganten greifen sich
an die Schwingerhose.
«Griffassen» heisst das.
Dies geschieht aber
nicht einfach irgendwie:
Das «Technische Regula-
tiv» des Eidgenössischen
Schwingerverbands hält genau fest, was
geht und was nicht. Erst mit einem «Gut»
des Kampfrichters gilt daher der Wettkampf
als eröffnet. Fünf Minuten dauert ein Kampf.



beiden Schulterblättern oder mindestens
zwei Dritteln des Rückens den Boden berührt,
hat gewonnen. Schafft keiner den Sieg, gilt
der Gang als «gschtellt», also unentschieden.



Während dieser Zeit
dreht sich alles darum,
wer am Ende wen ins
Sägemehl drückt. Wer
den Gegner mit mindes-
tens einer Hand an der
Schwingerhose festhält,
während dieser mit

H

wie Historie

Auch wenn Schwingen seit einiger Zeit gewaltig boomt: Geschwungen wird bereits seit 800 Jahren. Die ältesten Bilddokumente stammen aus dem 13. Jahrhundert und zeigen bereits die typische Art, Griff zu fassen. In der Zentralschweiz und im Mittelland, vor allem im Alpenraum, gehörte der Hosenlupf zu jedem Fest dazu. Da wurde etwa um ein Stück Hosentuch oder um ein Schaf geschwungen. Doch ging es meist mehr um den Sieg als um den Preis. Auch entwickelten bestimmte Regionen spezifische Schwingstile. Allerdings wurde der Hosenlupf im 17. Jahrhundert in manchen Kantonen verboten. Zu oft soll er in

Prügeleien ausgeartet sein. Frischen Wind brachte das erste Alphirtenfest auf der Unspunnenmatte in Interlaken im Jahr 1805. Damals kam es zum Duell zwischen Sennenschwingern der ländlichen Bevölkerung und Turnerschwingern aus den Städten. Immer mehr hatte das Schwingen nämlich den Weg von den Alpen in die Städte gefunden. Im März 1895 wurde der Eidgenössische Schwingerverband gegründet. Seither gilt das Schwingen offiziell als Schweizer Nationalsport. Im Sommer desselben Jahres fand das erste Eidgenössische in Biel statt. Und seit 1974 gibt es den festen Austragungs-Rhythmus alle drei Jahre. Insgesamt 44 Eidgenössische wurden bisher durchgeführt. Das ESAF 2019 in Zug ist das 45. – und das dritte, das nach 1943 und 1961 in Zug austragen wird.

Unspunnenfest 1808





Fotos: swiss-image.ch

wie «In»



Zu Tausenden pilgern die Fans an die urchigen Events. Denn Schwingen liegt voll im Trend. Das spiegelt sich auch in der Entwicklung der Besucherzahlen. Eine Analyse der Hochschule Luzern, im Auftrag des Eidgenössischen Schwingerverbands, zeigt: Besuchten im Jahr 2001 noch rund 110 000 Menschen das Eidgenössische, waren es 2004 bereits 200 000, weitere drei Jahre später schon 280 000.

Nach einem leichten Rückgang im Jahr 2010 stieg die Zahl 2013 auf 300 000. Wieder etwas darunter waren zwar die Zahlen am ESAF 2016 in Estavayer. In Zug aber rechnen die Organisatoren unter OK-Präsident Heinz Tännler nun mit bis zu 350 000 Menschen, die sich von Freitag bis Sonntag auf dem über 70 Hektaren grossen Festgelände tummeln. Dieses Fest könnte alle Rekorde sprengen.

J wie Jodeln

Jodeln gehört zum Schwingfest wie der Siegermuni zum Schwingerkönig. Für viele Fans macht gerade das Drum und Dran den Charme eines Schwingfests aus. Keines jedenfalls findet statt, ohne dass man neben den Speakern und den Zurufen der Fans nicht auch Jodellieder hören würde. Und immer wieder tauchen quasi aus dem Nichts Jodler-Formationen auf. Das wird in Zug nicht anders sein. Geplant sind zudem verschiedene Einsätze der Zuger Jodler am Festumzug und beim Festakt.



K wie Könige

Es gibt ihn seit dem ersten Eidgenössischen in Biel von 1895: den Schwingerkönig. Wer ein Eidgenössisches gewinnt, erhält die Krone. Oder besser gesagt: den Kranz aus Eichenlaub. Und bleibt auf ewig gekrönt – oder gekränzt. Denn einmal König heisst

immer König. Es gibt also keine «Ex-Schwingerkönige». Was es sehr wohl gibt: Böse, die mehrmals den Titel holten. Gleich drei Königkränze erschwangen sich die beiden Berner Hans Stucki (1900/02/05) und Rudolf Hunsperger (1966/69/74) und der Nordostschweizer Jörg Abderhalden (1998/2004/07). Die drei gehören damit zu den erfolgreichsten Schwingern aller Zeiten. Nicht fehlen darf in dieser Bestenliste aber der Winterthurer Karl Meli. Zwar wurde er «nur» zweimal

Schwingerkönig (1961/64). Dafür gewann er vier weitere Schwingfeste mit eidgenössischem Charakter. Mit insgesamt neun eidgenössischen Kränzen →



Fotos: swiss-image.ch, Keystone

→ liegt er klar vor allen anderen und ging als Legende in die Schwing-Geschichte ein. Eine andere historische Leistung erbrachte der amtierende Schwingerkönig, der Berner Oberländer Matthias Glarner. Oder eigentlich Glarner Matthias. Denn im Schwingsport wird der Nachname vor dem Vornamen genannt. Glarner war «bereits» 30 Jahre alt, als er vor drei Jahren den Königskranz holte. Das gelang vor ihm nur drei anderen: Gottlieb Salzmann (1919), Karl Thommen (1923) und Werner Bürki (1940). Alle waren zum Zeitpunkt des Sieges 31 Jahre alt. Übrigens: König wird am Eidgenössischen in der Regel nur einer. Kränze aber gewinnen rund drei Dutzend: die besten 15 bis 18 Prozent der in der Schlussrangliste Klassierten. Sie alle dürfen sich fortan nicht nur «Eidgenosse» sondern auch «Kranzer» nennen.



Foto: swiss-image.ch

Wie Lebendpreise

Kein Schwing- und Älplerfest ohne üppig bestückten Gabentempel. Auch in Zug verspricht dieser mit über 350 Preisen für die Schwinger aufzuwarten. Gesammelt wurden Gabenspenden im Gesamtwert von rund einer Million Franken. Bestaunt werden können die verschiedenen Preise – von der Kuhglocke bis zur Motorsäge – bereits ab zwei Wochen vor dem Fest. Besonders interessant: die pfundigen Lebendpreise. Fünf Rinder, drei Pferde und ein Fohlen sind. Und natürlich der Siegermuni. Er ist für den Schwingerkönig reserviert. Bei den übrigen Preisen gilt: die Besten zuerst. In der Reihenfolge ihrer Klassierung können sie sich aussuchen, was ihr Herz begehrt.

Fotos: Keystone/Urs Flueler, Philippe Rossier



M

wie Muni

Gibt es ein Tier, das besser zum urchigen Kampf im Sägemehl passen würde als der Muni? Wohl kaum! So wurde bis heute nicht mit der Tradition gebrochen: Der Schwingerkönig gewinnt einen Stier. Das Tier hat aber eher Symbolwert. Denn meist nimmt der Gewinner nicht den Muni nach Hause, sondern seinen Barwert. So auch Matthias Glarner, der vor drei Jahren in Estavayer den Siegermuni «Mazot de Cremo» gewann. Weitere drei Jahre zuvor, 2013 in Burgdorf, führte König Matthias Sempach seinen Stier «Fors vo der Lueg»

allerdings heim. So oder so erstaunt es nicht, dass diesem stolzen und kraftvollen Tier stets schon im Vorfeld die Aufmerksamkeit gewiss ist. Kolin heisst der diesjährige Siegermuni. Der Prachtkerl kam vor dreieinhalb Jahren, am 26. November 2015, zur Welt. Natürlich wurde er nicht von ungefähr zum Hauptgewinn: Zuerst war ein «Casting» am Zuger Stierenmarkt zu bestehen, bevor er auserkoren wurde. Der Braunviehstier wiegt 1,2 Tonnen und ist offensichtlich potent. Davon zeugen neun Kälber auf Kolins Hof Weidmatt von Züchter Otto Nussbaumer in Unterägeri ZG. Kolins Wert wird auf 8000 bis 9000 Franken geschätzt.

Foto: Keystone/Alexandra Wey



*Kraftvoller
Hauptgewinn:
Siegermuni
Kolin bringt
1,2 Tonnen auf
die Waage.*

N

wie Noten

Natürlich gehts beim Hosenlupf nicht nur darum, den Gegner auf den Rücken zu legen. Auch das Wie ist zentral! Ein dreiköpfiges Platzkampfgericht entscheidet nach jedem Gang, wie die Athleten zu bewerten sind, und vergibt eine Note. Diese bewegt sich zwischen 10,00 und 8,25. Bei einem Plattwurf – einem Wurf auf den Rücken, ohne am Boden

noch nachdrücken zu müssen – erhält der Sieger die Note 10,00. Für einen normalen Sieg gibts 9,75. Bei einem «Gschtellten», also unentschiedenen, Gang gilt 8,75 als normal. Es kann aber auch mal eine 9,00 erteilt werden, wenn eine technische Glanzleistung gezeigt wurde. Ein Verlierer wiederum erhält normalerweise die Note 8,50.



Fotos: swiss-image.ch

O

wie Ohrenschutz

Der Kampf im Sägemehlrund ist nicht ganz ungefährlich. Gemäss der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) verletzen sich jährlich über 1000 Personen. Gefährdet sind unter anderem die Ohren, weil Schwinger oft Kopf an Kopf kämpfen. Manche tragen deshalb Ohrschützer. Verschiedene

Schutzelemente sind erlaubt, solange sie nicht zusätzlich Kraft oder Stabilität verleihen. Und: Natürlich darf von ihnen keine Verletzungsgefahr für den Gegner ausgehen. Neben Ohrschützern sieht man auch Fussgelenk-Stützen, Tape-Pflaster für die Finger und Knie- und Schienbeinschoner. Am häufigsten

sind Verletzungen am Knie. Nicht so erstaunlich, wenn man bedenkt, dass bei gewissen Schwüngen Kräfte von gegen 300 Kilo auf die Knie wirken. Sowohl Arnold Forrer, Schwingerkönig 2001, als auch Jörg Abderhalden, Schwingerkönig 2007, mussten schon Kreuzbandrisse einstecken.



P

wie Preise

245 Franken: So viel kostet ein gedeckter Sitzplatz in Zug. 180 Franken sind für einen ungedeckten, 150 Franken für einen Rasensitzplatz und 50 Franken für einen eintägigen Stehpass zu berappen. Im freien Verkauf waren 4000 Plätze. 33 000 Tickets verteilte der Schwingerverband an die Teilverbände. Weitere Kontingente gingen an Sponsoren, Wettbewerbe und die Zuger Bevöl-



ungültig zu erklären. Zum Trost für alle leer Ausgegangen: Der Zutritt zum Festgelände ist gratis, und die Kämpfe können via Public Viewing live mitverfolgt werden.

kerung. Die Plätze im freien Verkauf wurden verlost, denn die Nachfrage war enorm: Über 50 000 Personen mit über 180 000 Ticketnachfragen sollen sich für die Verlosung registriert haben. Kein Wunder, florierte ein Schwarzmarkt. Auf Ricardo wurden Sitzplätze gar für 1600 Franken angeboten. Nicht zur Freude des ESAF-OK. Es behält sich vor, solche Tickets als

Fotos: swiss-image.ch

Q

wie Qualifikation

274 Schwinger treten am Eidgenössischen 2019 an. Doch wie wird bestimmt, wer teilnehmen darf? Jeder Teilverband des Eidgenössischen Schwingerverbands erhält eine bestimmte Anzahl Startplätze. Sie richtet sich nach seiner Grösse. Hier haben die Innerschweizer klar die Nase vorn: Als grösster Teilverband dürfen sie am meisten Männer schicken. 85, um genau zu sein. Die Nordostschweizer starten mit 65, die Nordwestschweizer mit 30, ebenso die Südwestschweizer. Bern schliesslich kann 58 Teilnehmer stellen. Hinzu kommen 6 Plätze für Auslandschwinger. Wer genau antritt, entscheiden die Technischen Leiter der Teilverbände. Ein Spielplan ist

vor einem Schwingfest nicht erhältlich. Nur der erste Gang wird im Vorfeld eingeteilt, wobei hier oft die stärksten Athleten gegeneinander antreten. Ist der Wettkampf am Laufen, bestimmt das sogenannte Einteilungsgericht die weiteren Kampfpaarungen. Anhand von Zwischenranglisten und vielen ungeschriebenen Gesetzen wird auch schon mal geradezu darum gefeilscht, wer im Sägemehrling wem in die Augen blicken soll.



R wie Rituale

Kameradschaft und Anstand sind unter Schwingern Ehrensache. Davon zeugen Rituale, die zu jedem Kampf gehören: Zuerst geben sich die Männer die Hand zum Zeichen für ihr Fairplay. Dann folgt ein tiefer Blick in die Augen. Oft wird auch ein Grusswort ausgetauscht, bevors losgeht. Ein erneuter Handschlag nach dem Kampf besiegelt das Ergebnis. Traditionellerweise klopft der Sieger dem Unterlegenen dann auch das Sägemehl von den Schultern. Ein festes Ritual ist zudem das Schultern des Tagessiegers: Von seinen Kollegen wird der Glückliche feierlich auf die Schultern gehoben und kann so das Bad in der jubelnden Menge auskosten.



Fotos: swiss-image.ch



*Im Schwingsport werden
Fairplay und Traditionen
gepflegt und grossgeschrieben.*

S wie Sägemehl

Für das Zuger Eidgenössische braucht es rund 300 Kubikmeter. Dazu sind 400 bis 500 Bäume nötig, wobei das Sägemehl als Nebenprodukt aus der Verarbeitung anfällt. Weil Laubholz-Sägemehl ziemlich staubig ist, wird nur Tannenholz verwendet. Geliefert wird Mitte August von Schilliger Holz aus Haltikon. Vor dem Wettkampf wird das Ganze natürlich noch frisch gewalzt und gewässert. Und nach dem Event? Die Organisatoren setzen auf Wiederverwertung. Rund 40 Kubikmeter sollen schon am Montag nach dem Fest auf den Zugerberg gebracht werden. Seit einigen Jahren finden dort Moorregenerationen mit Sägemehl

statt: Das Material kommt also zurück in den natürlichen Kreislauf. Aus weiterem Sägemehl wird der Künstler Reto Bärtschi eine Wächter-Skulptur erstellen. Der grösste Teil kommt aber zu verschiedenen Zuger Landwirten, die das Material zum Einstreuen benutzen. Auch der Kies auf dem Gelände rund um die Arena – rund 18 000 Kubikmeter! – soll nach dem Fest im Kanton Zug wiederverwendet werden.



300 Kubikmeter Sägemehl und 18 000 Kubikmeter Kies werden auf das Zuger Festgelände transportiert.

Plant seinen Titel zu verteidigen: Matthias Glarner holte vor drei Jahren den Sieg.



Foto: swiss-image.ch

Twie Titelverteidiger

Er ist der Titelverteidiger: Der amtierende Schwingerkönig Matthias Glarner. Wird er erneut den Kranz holen?

Nach einem schweren Unfall vorletztes Jahr – bei einem Fototermin stürzte er von einer Gondel zwölf Meter in die Tiefe – erholte er sich leider nur langsam. Letzten August musste er sich einer Operation am linken Fuss unterziehen und wieder länger pausieren. Doch im Juni nun gab er sein Comeback. Und plant, in Zug den Königstitel zu verteidigen. Gelänge es dem 33-Jährigen, wäre dies ein historisches Ereignis: Kein Schwinger vor ihm war älter als 31 Jahre, als er den Titel gewann. Als Schwingerkönig wird Glarner so oder so im

Mittelpunkt des Interesses stehen. Neben ihm treten in Zug zudem voraussichtlich zwei weitere Könige an: Kilian Wenger, der den Königskranz am ESAF 2010 in Frauenfeld holte, und Arnold Forrer, Schwingerkönig des ESAF 2001 in Nyon, der 2019 allerdings als Abschiedssaison angekündigt hatte. Ernst zu nehmende Titelanwärter unter weiteren Bösen sind etwa der Bündner Armon Orlik, der am letzten Eidgenössischen den Schlussgang gegen Glarner bestritt. Auch Christian Stucki, Sieger des Unspunnen-Schwinget 2017, könnte sich um den Königstitel verdient schwingen. Nicht zu vergessen der Thurgauer Samuel Giger, der letztes Jahr den Schwägalp-Schwinget gewann. Spannung ist auf jeden Fall garantiert.

U wie Unspunnenstein

Auch das Steinstossen gehört zum sportlichen Programm eines Eidgenössischen. Dass da der

Unspunnenstein nicht fehlen darf, versteht sich von selbst. Seine bewegte Geschichte geht auf die Unspunnenfeste 1805 und 1808 zurück. Der Originalstein wurde 1984 von der jurassischen Separatistengruppe Béliers gestohlen. 2001 wurde er Botschaftergattin Shawne Fielding übergeben – eingraviert waren zwölf Europasterne. Der Stein war dadurch zwei Kilo leichter, 2005 wurde er aus dem Hotel Victoria-Jungfrau zum zweiten Mal entwendet und fehlt bis heute. So handelt es sich beim heutigen Exemplar um ein Replikat. Steinstossen am

ESAF 19 geht allerdings auch leichter als mit dem berühmten Brocken: mit dem 20 Kilo schweren Turnerstein, der einhändig mit Anlauf gestossen wird. Oder mit dem doppelt so schweren Mythenstein, der ebenfalls einhändig, aber aus dem Stand, zu bewegen ist. Den Unspunnenstein zu stemmen (83,5 Kilo Granit), schaffen nur die besonders kräftigen Männer – und dies mit beiden Händen und Anlauf.



Foto: Keystone/Roger Meier



Foto: Keystone/Peter Schneider

V wie Volksfest

Neben den spannenden Kämpfen wird in Zug auch musikalisch und kulinarisch viel geboten.

Ein Schwingfest ist immer auch ein Volksfest. Will heissen: Es gibt Bratwurst und Co. und musikalische Unterhaltung fast rund um die Uhr. Oder jedenfalls bis spät in die Nacht. Auch in Zug: Am Freitag- und Samstagabend verwandelt sich das Public Viewing in ein Open-Air-Konzertgelände. Namhafte Schweizer Musikgrössen geben ihre Beats zum Besten. So das Mundart-Pop-Duo Lo & Leduc, der Rapper Manillio, der junge Senkrechtstarter Nickless und die Poprockband Hecht. Auf den Festzeltbühnen treten u. a. Francine Jordi, das Duo ChueLee, das Volksmusiksextett Oesch's die Dritten und die Heimwehmusig auf. Und natürlich übernehmen auch zu fortgeschrittener Stunde nach den Konzerten verschiedene DJs das musikalische Zepter. Übrigens: Auch in der Gabenbeiz gibts neben kulinarischen ebenfalls musikalische Leckerbissen. Dies schon ab zwei Wochen vor dem Fest.



Wasser ist an Schwingfesten ein zentrales Element, der Brunnen ein wichtiger Akteur. Für die meisten Schwinger ist der Gang zum Brunnen ein Ritual. Sie erfrischen sich und bereiten sich so auf den Kampf im Sägemehl vor. Dadurch steigern die Bösen ihre Motivation. Beim Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest in Zug werden vier Brunnen aufgestellt. Drei in der Arena, einer ist für das Schwingerdorf vorgesehen. «Für einen Brunnen benötigen wir je nach Grösse bis zu 50 Arbeitsstunden», sagt Ruedi Bachmann, Betriebsleiter von der Forstverwaltung der Korporation Zug. Ein Künstler kümmert sich

W wie Wasser

anschliessend um die Verzierung und Beschriftung, welche vom Eidgenössischen Schwingerverband klar vorgegeben ist. Anfang Juli wurden die Holzbrunnen fertiggestellt, und seither sind sie mit Wasser gefüllt. «Da Holz arbeitet, ist es enorm wichtig, dass die Brunnen stets feucht bleiben», erklärt Bachmann. Ansonsten bestehe die Gefahr, dass das Holz reißen und Wasser auslaufen würde. Kurz vor dem ESAF werden die Brunnen nachbehandelt. Wegen des Graustichs, der sich aufgrund des Wassers gebildet hat. Das gesamte Holz, welches für die vier Brunnen verwendet wurde, stammt aus den Zuger Wäldern.

Foto: swiss-image.ch



*Ritual und Erfrischung
zugleich: Für das
ESAF in Zug wurden
vier Brunnen angefertigt.*

X wie XXL

Sie wird XXL und die grösste Tribünenanlage aller bisherigen Eidgenössischen: die «Zug Arena» mit 56 500 Plätzen! In Burgdorf 2013 und Estavayer 2016 waren es noch je rund 52 000. An den Wettkampftagen vom 24. und 25. August 2019 in Zug können also insgesamt 113 000 Zuschauerinnen und Zuschauer Platz nehmen. Auf der sechseckigen Innenfläche mit einem Durchmesser von 270 Metern gibts

Die Zug Arena wird mit 56 500 Plätzen die bisher grösste der Geschichte.

sieben Sägemehlringe mit einem Durchmesser von je 14 Metern. Am 17. Juni startete nach der Vorbereitung der eigentliche Aufbau dieser imposanten temporären Anlage am Stadtrand von Zug – bestehend aus insgesamt 300 000 Einzelteilen resp. 3000 Tonnen Material. So beeindruckend die Zahlen: Die Fläche der Arena an sich wurde nicht vergrössert. Dies, damit die Schwinger auch für das Publikum auf den hintersten Plätzen weiterhin erkennbar bleiben. Um mehr Plätze bei gleich bleibender Sicht anbieten zu können, optimierten die Organisatoren gemeinsam mit Baufirma Nüssli aus Hüttwilen TG die Tribünen. Nüssli baute übrigens bereits 20 Mal für das Eidgenössische. Fun Fact: Die erste durch Nüssli gebaute ESAF-Arena stand 1961 auch schon in Zug – damals aber noch mit halb so vielen Zuschauerplätzen. Dennoch eine Art Heimspiel also.

Foto: swiss-image.ch



Y wie Youngsters

Rund 3000 Jungschwinger, so nennt man die Youngsters im Alter zwischen 8 und

15 Jahren, lernen schweizweit Griffe und Schwünge. Das sind ebenso viele wie im Eidgenössischen Schwingerverband eingeschriebene Aktive, also erwachsene Schwinger. Seit den Neunzigern gehört Schwingen gar zum nationalen Jugend-und-Sport-Programm. Ein landesweiter, jährlich durchgeführter Schnuppertag für Buben und Mädchen sorgt dafür, dass der Nachwuchs auch weiterhin nicht versiegt. Dieses Jahr findet er am 31. August statt: Nichts wie hin also zum nächsten Schwingklub, wenn der ein oder andere

Junior – oder auch die ein oder andere Juniorin – nach dem Eidgenössischen vom Hosenslupf-Virus befallen sein sollte. Highlight für Fortgeschrittene ist der alle drei Jahre durchgeführte Eidgenössische Nachwuchsschwingertag für 15- bis 17-jährige. Letztmals fand er im vergangenen August in Landquart statt. An die 5000 Besucherinnen und Besucher schauten den 150 «Bösen von morgen» beim Kämpfen zu. Die Sieger, oder Schwingerprinzen, wenn man so will, waren Adrian Walther (Jahrgang 2001), Romain Collaud (Jahrgang 2002) und Yanik Bucher (Jahrgang 2003). Namen, von denen man noch hören dürfte!

Rund 3000 Jungschwinger sind derzeit in der Schweiz aktiv.

Foto: swiss-image.ch



Z

wie Zwilch

Etwas salopp gesagt: Eher reisst das Kreuzband des Schwingers als seine Schwingerhose aus Zwilch.

Zwilch ist ein grober Leinenstoff – und das Material, aus dem die Shorts der Bösen sind. Dank Zweifachfäden und dichtem Gewebe ist der Stoff so gut wie unzerreissbar. Zugkräfte von bis zu einer Tonne sollen die Hosen aushalten. Jedenfalls erstaunt, was sie so überstehen: Auch wenn ein Schwinger von hundert Kilo ruckartig auf den Rücken gelegt wird. Manche behaupten gar, dass mit den Shorts Lastwagen abgeschleppt werden könnten. In jedem Kampf trägt ein Schwinger eine dunkle, der andere eine helle Hose. So kann das Publi-

kum sie besser unterscheiden. Wer in welcher Hose schwingt, entscheidet das Alphabet: Derjenige, dessen Nachname zuerst kommt, trägt hell, der andere dunkel. 100 Hosen werden für das Zuger Eidgenössische benötigt, denn die Schwinger haben kein persönliches Exemplar. Die neuen Hosen wurden von Zuger Schwingclubs «ingeschwungen». Dies, damit der Stoff nicht zu steif ist, wenn es am Eidgenössischen dann heisst: «Manne, a d Arbet!»



Foto: swiss-image.ch



Partner ESAF 2019 Zug

Königspartner



Radio- und TV-Partner



Patronatspartner



Mobilitätspartner



Medical Partner



Offizieller Uhrenpartner



Munipartner



Offizielle Partner/Dienstleistungspartner



Kranzpartner



esafzug.ch

